Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 12 (1969)

Heft: 1

Artikel: Zur Bedeutung der Bibliothek Peter Falcks von Freiburg im Üechtland

Autor: Ladner, Pascal

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PASCAL LADNER (FREIBURG i. Üe.)

ZUR BEDEUTUNG DER BIBLIOTHEK PETER FALCKS VON FREIBURG IM ÜECHTLAND

Die geistesgeschichtlich bewegten Jahrzehnte um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit fanden in der auf der Grenze zwischen dem romanischen und dem germanischen Kulturbereich liegenden Stadt Freiburg ihren deutlichsten Niederschlag in den Büchersammlungen einiger Bürger, die – offen für die neuen, hauptsächlich aus Italien einströmenden Bildungsideale – im gedruckten Buch den wesentlichen Vermittler des Geistes erkannten. Wenigstens vier solche Privatbibliotheken lassen sich heute, freilich nur in Umrissen, rekonstruieren[1], unter denen zweifellos die reichhaltigste Peter Falck (1468–1519) hinterlassen hat. Seine Bücherei brachte ein gütiges Geschick – trotz allen Erbteilungen und Verkäufen, die bestimmt unwiederbringliche Verluste verursacht haben – nach langen Irrwegen zu einem großen Teil in das Kapuzinerkloster von Freiburg, wo deren Erforscher, P. Adalbert Wagner, im Jahre 1925 gesamthaft nicht weniger als 131 Bände mit 269 Schriften zusammenstellen konnte[2]. Diesen Katalog zu wiederholen ist hier nicht die Absicht; vielmehr soll eine Wertung dieses Bestandes versucht werden, welche die besonderen geistigen Interessen ihres ehemaligen Besitzers widerspiegelt. Einleitend ist es deshalb nötig, sich die Hauptetappen seines Lebens in Erinnerung zu rufen.

Als Sohn des Freiburger Stadtschreibers Bernhard hat Peter Falck zunächst nach kurzen Rechtsstudien in Colmar – u. a. bei Sebastian Murr – seiner Vaterstadt als Notar, Gerichtsschreiber und Ratsherr, während des Schwabenkrieges als Venner, Feldschreiber und Kriegsrat sowie schließlich als Schultheiß von Murten gedient; seinen eigentlichen Aufstieg und vor allem die Entfaltung seiner Persönlichkeit verdankt er aber den Italienaufenthalten, wo er unter Kardinal Schiner an den oberitalienischen Feldzügen gegen die Franzosen teilnahm. Die kriegerischen Erfolge brachten ihm große Belohnungen von seiten sowohl des Herzogs von Mailand, Maximilian Sforzas, als auch des Papstes Julius II. Als Gesandter am päpstlichen und am herzoglichen Hof lernte er an den Quellen die italienische Renaissance kennen, und Italien wurde ihm während dieser Jahre zur zweiten Heimat. Allerdings rissen die Beziehungen zu seiner Vaterstadt nicht ab: Durch ihn kam die Errichtung des Kollegiatsstiftes St. Nikolaus zustande, und nach einer Pilgerfahrt in das Heilige Land, während welcher die von ihm mitgestaltete eidgenössische Großmachtpolitik in Italien infolge der Schlacht von Marignano (1515) katastrophal zusammenbrach, hat er sich als Schultheiß von Freiburg insbesondere an Tagsatzungsgeschäften und anläßlich der Gesandtschaft an den französischen Hof zur Besiegelung des Friedens mit Franz I. als führende Persönlichkeit erwiesen. Auf der Rückreise von einer zweiten Pilgerfahrt zum Heiligen Grab ist er am 6. Oktober 1519 an der Pest gestorben.

Zwei Stationen sind in diesem kurz skizzierten Lebensabriß für die geistige Ausformung Peter Falcks von hervorragender Bedeutung: der Aufenthalt in Colmar und die Jahre in Italien. Das Elsaß war damals mit

[1] Diejenigen des Dietrich von Englisberg, des Hieronymus Gandelfing (vgl. A. Horodisch, Ein unbekannter Bibliophile aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: der Augustiner Hieronymus Candelphius, Freiburger Geschichtsblätter 38, 1945, S. 96ff.) und des Wilhelm Techtermann.

[2] A. Wagner, Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung, Freiburger Geschichtsblätter 28, 1925, bes. S. 34ff.

Jacob Wimpfeling, Sebastian Brant und andern ein Zentrum humanistischerStudien; das Druckgewerbe, das in Freiburg erst 1585 mit der Errichtung der Offizin von Abraham Gemperlin und Wilhelm Mäß Eingang finden sollte[3], entfaltete sich damals im oberrheinischen Gebiet zu einer ersten Blüte; die Universitäten von Freiburg i. Br. und Basel haben nicht wenig zu einer dort überall herrschenden intellektuellen Lebendigkeit beigetragen. Im Colmarer Kreis ist Peter Falck erstmals in seinem Leben mit der Atmosphäre der nachscholastischen Wissenschaftlichkeit in Berührung gekommen, die er etwas später in vollen Zügen an allen italienischen Höfen erleben und in sich aufnehmen konnte. Seit seiner italienischen Zeit läßt sich denn auch anhand der Erwerbseinträge das stetige Wachstum seiner Bibliothek verfolgen, offenbar weil ihm von dieser Zeit an genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen.

Ein erster Blick auf die Falcksche Bibliothek läßt zweierlei erkennen: Einerseits ist diese Büchersammlung nicht langsam über Generationen gewachsen, sondern innert weniger Jahre zusammengekauft worden; sie ist deshalb ganz deutlich sowohl nach den persönlichen Bedürfnissen ausgerichtet als auch dem Zeitgeist der damaligen Produktion verpflichtet; anderseits zeigt sie, daß in der Vorstellungswelt Peter Falcks kein Bruch zwischen Mittelalter und Humanismus bestand, denn das lateinische Mittelalter ist in dieser Bücherei – immer gemäß Bedürfnissen und praktisch Erwerbbarem – ebenso einbezogen wie die antike und die zeitgenössische Literatur. Insofern wird man gut daran tun, sich zunächst zu überlegen, welche mittelalterlichen Autoren in dieser Bibliothek vorhanden waren, um nachher die Bedeutung der Rezeption humanistischer Ideen durch Peter Falck besser würdigen zu können.

Die mittelalterlichen Autoren

Weil das Mittelalter wesentlich kirchlich geprägt ist, wird man sich in der Falck-Bibliothek in erster Linie nach theologischen Autoren umsehen. Falck war jedoch kein Theologe, und so ist es nicht erstaunlich, wenn die meisten großen spekulativen Werke fehlen. Das meiste, was an theologischer Literatur vorhanden ist, darf mit Falcks persönlichen Erbauungsübungen in Verbindung gebracht werden. So finden sich denn einige Predigten des heiligen Bernhard von Clairvaux (37)[4], eine Florilegiensammlung desselben Autors (183), die Kommentare zu den Paulinischen Briefen von Hugo von St. Victor (130) und zur Apokalypse von Richard von St. Victor (131) neben dem sechsbändigen Postillenwerk des Hugo von St. Cher (124–129), während die bedeutendsten Theologen nur mit kleinen Werken vertreten sind: Bonaventura mit der «Epistola ad fratres mendicantes» (181), Albertus Magnus und Thomas von Aquin mit je zwei Schriften mehr erbaulichen Inhalts (10, 180; 228, 230) und Nikolaus von Lyra mit seinem Eucharistietraktat (229). Der daraus abzulesende Zug eines innerlichen Frömmigkeitsstrebens wird durch das Vorhandensein einer Inkunabel mit Heinrich Seuses «Buechlin das da heißet der Seüße» (198) und der «Revelationes» der heiligen Brigitta (39) unterstrichen. Dagegen lassen die durchgearbeiteten Exemplare des «Speculum animae» des Heinrich von Langenstein (104) und vor allem die Werke des Kanzlers der Universität Paris, Johannes Gerson (111, 112, 136), der als einer der einflußreichsten Theologen und Kirchenpolitiker zu gelten hat, erkennen, daß sich Peter Falck durchaus mit den aktuellen Strömungen innerhalb der damaligen Theologie beschäftigt hat. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch die monumentale «Summa theologica (mo-

[3] L. Schnürer, Die Anfänge des Buchdrucks in Freiburg in der Schweiz 1585–1605, Freiburger Geschichtsblätter 37, 1944, S. 1 ff.

[4] Diese Ziffern beziehen sich auf den Katalog bei Wagner, op. cit.; N = Nachtrag desselben Kataloges.

ralis) » des Florentiner Erzbischofs Antoninus Pierozzi zu erwähnen (19–22), weil sie, zwar schon inmitten der humanistisch denkenden Renaissancestadt geschrieben, getreulich Thomas' « Summa » zugrunde legt und damit einen italienischen Anteil an der scholastischen systematisch-theologischen Literatur innerhalb des Humanismus repräsentiert. – Um diese Hauptwerke gruppiert sich ein Kranz weiterer Bücher theologischer Prägung, zur Kanonistik die « Summa iuris » des Raimund von Peñaforte (177) oder der Traktat « De collationibus et pluralitate ecclesiasticorum beneficiorum » des Pariser Bischofs Wilhelm von Auvergne (179), zur Liturgie das « Rationale divinorum officiorum » des Wilhelm Durandus (81), zur Dogmatik das « Defensorium inviolatae perpetuaeque virginis Mariae » (46), das dem Franz von Retz zugeschrieben wird, aber auch die Akten des Konzils von Konstanz (59), die « Elegia in concilio Constanciense » des Papstes Johannes XXIII. (107) und die « Constitutiones synodales ecclesiae Gebennensis » (49).

Dieses theologische Schrifttum bildet zweifellos den Hauptbestand in der mittelalterlichen Abteilung der Falckschen Büchersammlung. Einigermaßen ergänzt wird sie nur durch einige historiographische Werke, etwa durch Bedas Abriß « Liber de temporibus » (35), Ottos von Freising « Chronik » und die « Gesta Friderici » (155) mit Rahewins Fortsetzung (156), sowie durch Martins von Troppau « Chronica summorum pontificum et imperatorum » (145) und Jean Froissarts « Chroniques de France, Dangleterre, Descoce, Despaigne, De bretaigne, De gascogne, De flandres et lieux circunvoisins » in der Pariser Ausgabe von Michel le Noir aus dem Jahre 1505. – Daß Peter Falck die Reisebücher « De terra sancta et itinere Iherosolimitano » von Petrus Ludolphus (34) und den « Libellus aureus de regionibus urbis Romae » (36) besaß, ist aus seinen Aufenthalten in jenen Gegenden erklärbar. Was hingegen an weiterem mittelalterlichem Schriftgut in seiner Bibliothek stand, sind mehr oder weniger Zufälligkeiten, die das Bild nicht wesentlich ergänzen.

Unvergleichlich reichhaltiger aber ist die andere Abteilung der Falckschen Bibliothek, die man als die humanistische bezeichnen kann. Wenn man diese unter dem von Georg Voigt geprägten Stichwort der « Wiederbelebung des klassischen Altertums » betrachtet, so ergeben sich sogleich die beiden Gesichtspunkte – eines im Grunde unteilbaren Phänomens – eines aktiven und eines rezipierten Teils im Sinne nämlich der in Anlehnung an die Antike geschaffenen zeitgenössischen Literatur bzw. der Beschäftigung mit den antiken Texten selbst. Die Wiedererweckung des klassischen Lateins, hervorgerufen durch ein intensives Studium des antiken Erbes, schlägt sich sogleich auch nieder in einer neulateinischen Literatur. Grammatik, Epistolographie, Rhetorik, Erudition, gepaart mit eleganter Panegyrik und Epigrammatik, erweitert und vertieft durch die Geschichtsschreibung, die Philosophie und die Sacrae et profanae litterae, bilden den Inhalt dieses reichen Schaffens und gleichzeitig auch die Schlagworte, unter welche dieser Teil der Falckschen Bibliothek – allerdings mit der nötigen Kürze – aufzugliedern ist.

Die neulateinische Literatur[5]

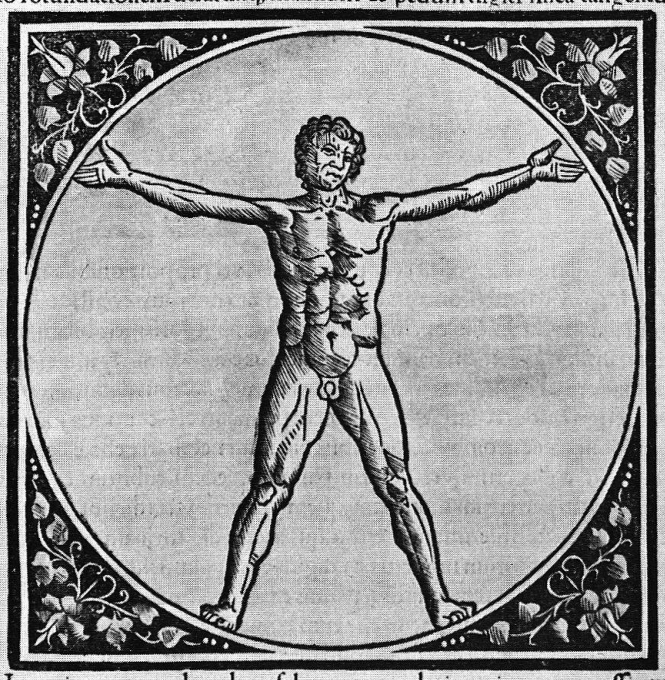
Beginnen wird man wohl am besten eine Übersicht mit den Büchern, die für den täglichen Gebrauch geschaffen worden sind,

[5] Zum ganzen Problem vgl. F. Luchsinger, Der Basler Buchdruck als Vermittler italienischen Geistes 1470–1529, Basel 1953.

LEGENDEN DER ABBILDUNGEN AUF DEN SEITEN 55–58

1 *Vitruvius (215), Venedig 1511.*
2 *Thomas (Ochsenbrunner), « Historia illustrata Romanorum » (151), Rom 1510. Titelblatt zum ersten Buch.*
3 *Georgius Merula (153), s.l.s.a. [Mailand?].*
4 *Eusebius (11), Augsburg 1478.*

Nāq; nō pōt ædes ulla ſine ſymmetria atq; ꝓportiōe rōnem habere cōpoſi/ tionis, niſi uti ad hoīs bene figurati mēbroꝝ habuerit exactā rōnem. Cor/ pus.n. hoīs ita natura cōpoſuit, vti os capitis a mento ad frontē ſummā & radices imas capilli eſſet decimæ partis, Itē manus palma ab articulo ad ex/ tremū mediū digitū tātūdē, Caput a mento ad ſūmū verticē octauæ, Tātun/ dem ab ceruicib⁹ imis, Ab ſūmo pectore ad imas radices capilloꝝ ſextæ, ad ſūmū uerticē quartæ, Ipſius aūt oris altitudinis tertia pars eſt ab imo mento ad imas nares, naſus ab imis naribus ad finē mediū ſuperciliorꝝ tantūdē, ab ea fine ad imas radices capilli, vbi frons efficit, item tertiæ partis, Pes uero al titudinis corporis ſextæ, Cubitus quartæ, Pectus item q̄rtæ, Reliqua quoq; membra ſuos habent cōmenſus proportionis, quibus etiam antiqui picto/ res & ſtatuarii nobiles uſi magnas & infinitas laudes ſunt aſſecuti, Similiter uero ſacrarū ædiū mēbra ad uniuerſam totius magnitudinis ſūmā ex parti/ bus ſingulis cōueniētiſſimū debēt hēre cōmēſuū reſpōſum, Itē corpis cētrū mediū naturaliter eſt umbilicus, Nāq; ſi hō collocatus fuerit ſupinus mani bus & pedibus panſis circiniq; collocatū cētrū, in vmbilico eius, circūagen do rotundationem utrarunq; manuum & pedum digiti linea tangentur.



Non minus quemadmodum ſchema rotundationis in corpore efficitur, item quadrata deſignatio in eo inuenit, Nā ſi a pedibus imis ad ſummū ca/

DE PRIMA ETATE POPVLI RO.
SVB SEPTEM REGIBVS ACTA.

Mustella necat basiliscum

Ictides

Auspiciũ mustellæ

Forinsecus

Mix de rana

Ranæ rhetoricantur

Echasis

Electio bidẽtiũ

Iniuges hostiæ

Anima lis hostia

Postremissimus

Color uirtutis

Mustella. Aliud pſagiũ qd'.ſ.muſtella ſerpentẽ peremiſſet:& perẽptũ mordicus traheret:cũ contra potius debuiſſet a ſerpente muſtella enecari trahiq; Pli.Solinus :cæteri,pdiderũt muſtellarum uirus: eſſe exitio baſiliſcis;q & ipſi muſtellas necant ſimul odore:Cõmoriunt q;:& naturæ pugnã cõficiunt. Muſtellæ duo ſunt gna alte& ſilueſtre:alte& domeſticũ:græci uocant ictidas hæc ãt q in nris dõibus: oberrat & catulos ſuos;ut inqt Cice.quotidie trãſfert mutatq; ſedẽ:ſerpentes ,pſeqt uulgo receptum eſt muſtellã dira portẽdere.ſi uiatori iter ĩterruperit.apud plautũ in ſticho paraſitus ,p auſpicio optimo accipit q muſtella murẽ abſtulit mox cũ paraſitatio pax,pſpere ,pcederet dãnans: auguriũ muſtellæ inqt.Certũ eſt muſtellæ poſt hac nũq̃ credere:nã incertiorẽ nullã ouis beſtiã.quin & ipſa decies in die mutat locũ. Forinſecus.Foras aduerbiũ eſt eadem formula dictũ qua extriſecus.Apud terẽtiũ pro mõſtro eſt anguis p ĩpluuiũ decidens de tegulis. Virẽs ranula.Eſt parua rana ĩ arũdinetis & herbis maxime uiuens muta ac ſine uoce uiridis:q̃ ſi forte hauriat uentres bonũ diſtendit auctor Plini.in.xxxii. annotandũ eſt obiter qd'tradit democritus ſiquis extrahat ranæ uiuenti linguã & eã ĩponat ſupra cordis palpitationẽ mulieri dormienti:q̃cũ q; interrogauerit.uera reſponſuram. Addũt magi arundini trãfixa ranæ natura p os ſi ſurculus in menſtruis defigat a marito adulterẽ diũ fieri;q̃ ſi uera ſunt multo utiliores uiræ exiſtimant ranæ q̃ leges. Signũ eſt tẽpeſtatis & pluuiæ coaxatio ranarũ cũ ultra ſolitũ: uocales ſunt hinc ſcitũ illud.M.T.ex epiſtolis ad atticũ pluuias metuo ranæ ῥητορεύουσιν ,i.rhetoricant.hoc eſt canoræ ſunt: & inſtar oratoris uocales:q̃ quidẽ res pluuias pſagat.

Strãgulauit.Oia hæc nimix ,pdigioſa mõſtrificaq; ſunt qd' muſtella ſerpentẽ mordicus traxerit:qd' rana uiridis ex ore cãis paſtoralis exilierit:qd' canem uaſtum formidandumq; aries uno morſu ſtrangulauerit. Defecerant aĩos.Affluxerãt.& ſtupore attonitos aĩos effecerant;ut ignari eẽnt incertiq; quid potiſſimum eſſet expiendum græce ἔκστασις dicit mentis exceſſus:quem noſtri pudorem interpretantur:in pſalmis ubi ait ,pphetã. ἐξεστήκεσταί Tranſtulit Hieronymus in exceſſu mentis meæ aliter in ſtupore:& admiratione mea. Qualibus hoſtiis. Vtrum .ſ.maioribus an minoribus:nam quædam ,pdigia procurare priſci ſolebant maioribus, hoſtiis quædam minoribus partim etiam lactentibus:Liui.decretum eſt:ut ea ,pdigia p,tinẽt minoribus hoſtiis prim lactẽtibus ,pcuraremt hoc idẽ ſæpe apd'eundẽ ,pterea in eligẽdis bidentibus cauebatur ne haberent caudam aculeatam.nec linguã nigrã nec aurẽ fiſſam ,pbabãt& iniuges hoſtiæ hoc eſt quæ nunq̃ domitæ ac iugo ſubditæ fuiſſent.hinc eximiæ & egregiæ uictimæ uocabulum in ſacrificiis non tam poeticum epitheton:q̃ ſacerdotale nomen eſt ad de &illud. quod hoſtias quaſdam aĩales uocabant:quarum ſola aia deo ſacrabatur. Torpidis. Attonitis ſtupentibus:& quodam animi ſimul & corporis torpore defixis. Poſtremas clades.Peſſimas.ſ.& exitiales. Caius grachus poſtremiſſimum dixit intelligi uolens peſſimum & poſtremæ conditionis: ac loci. Adultis tribus liberis;uidetur alludere ad iustrium natorum.quo immunitate donabantur:tanq̃ numerus trium liberorum foret pleniſſimus;Plato in legibus numer liberorũ ex duobus abſolutum eſſe perfectumq; autumat maſculo.ſ.& fœmina. Verecundia præditis;Laus probiſſimorum filiorũ.ut ,cruditi eſſent & uerecundi;eſt.n.uerecũdia optimũ ĩ adoleſcẽte ſignũ & uirtutis color:ut dicere ſolebat cynicus Diogenes

to rebullire. Viſa ẽ interea muſtella mortuũ ſerpentem ſorinſecus mordicus attrahens:& de ore paſtoricii cauſis:uirens exiluit ranula: ipſumque canem : qui proximus conſiſtebat aries appetitum unico morſu ſtrangulauit.

Hæc tot & talia ingenti pauore dñi illius & familiæ totius:ad extremũ ſtuporẽ deiecerant aĩos qd prius qdue poſterius qd magis:qd minus numinũ cœleſtiũ leniẽdis minis:quot:& qualib' ,pcuraret hoſtiis. Adhuc oĩbus expectatiõe teterriæ formidinis torpidis accurrit qdẽ ſeruulus:magnas:& poſtrẽas dño illi fũdorẽ clades anuncians. Nãq; is adultis tribus liberis:doctrina ĩſtructis:& uerecũdia p̃ditis uiuebat glorioſus.His adoleſcẽtibus erat cũ quodã paupe:modicæ caſulæ dño uetus familiaritas. At.n.caſulæ puule ,pterimĩos magnos & beatos agros poſſidebat uicius potẽs: & diues & iuuẽis& ,pſapie maiorẽ gloria male utẽs

ALs wir in sölichen frewden warẽ/ da hůb
sich gar ein grosser vngestümer windt/der
selb windt ward so starck / das er alle ge=
zelt vnd tabernackel vmb warff. Er kam
auch mit so grossen krefften dz ein starcker mã kam
wor dem wind gestẽen mocht darab gewunnen wir
gar gr ß wunder Wañ dz sich mocht bey aller ster
ckin n c t gestẽen / der wind warff ir gar vil nider
auff die erde/ die feůr die wir gemacht hätten die ka
men vns zů grossem schaden/wann der wind wa ff
sy so g walůgklich hin vnnd her /das sy da von vil
pům gezelt vñ tabernackel verprantẽ. Da ward ich
gar fast die m inen manen vñ trösten das sy darab
nit erschreckẽ. vnd sprach es wär nit die rach got=
tes/sunder ein natůrlicher lauff der stẽren. Wann zů
der zeyt so verkerent sich die tag vñ auch die wetter
Darumb soltẽ sy nicht erschreckẽ des wurdẽ die rit
ter gar fro/vñ namẽ darab einen grossen trost. Dar
nach samleten wir mit grosser mů vñ arbeyt vnser
zersträtt ding vñ zuctẽ in ein tal da wir auch gůt stat
zů herberg hätẽ/da selben schlůgen wir auff vnser ge=
zelt vñ begůdẽ da ze rastẽ Da nů alle ding da bereit

mit der Grammatik eines Johannes Tortellius (204) und mit den Briefstillehren und Musterbriefsammlungen, von denen Peter Falck die des Gasparinus Barzizzius (31) und seines Schülers Franciscus Philelphus (9, 74) sowie die des Augustinus Datus (72) im Besitz hatte. Ihnen zur Seite stehen Anthologien aus antiken Dichtern, die einen einfachen Zugang zum alten Bildungsgut ermöglichen, so das wichtigste Werk dieser Gattung, die Adagien des Erasmus (95, N 11) oder Polydorus Vergilius' «Proverbiorum liber» (N 12). Von hier ist der Schritt nicht weit zu den Werken humanistischer Erudition, die gleichzeitig oft Zeugnisse höchster literarischer Eleganz darstellen, etwa eines Angelo Poliziano (169, 208), dessen glänzender Stil ebenso bewundert wurde wie seine tiefe Kenntnis der lateinischen und der griechischen Literatur, oder eines Filippo Beroaldo, von dem Falck nicht nur den Kommentar zu Ciceros Tusculanen (N 9), sondern noch weitere Arbeiten zur klassischen Textphilologie (206) besaß. Auch die Arbeiten von Giovanni Antonio Campano (105) und Raphael Maffei Volterranus (217) können hier eingereiht werden.

Eine neue Werkgruppe eröffnet sich in Falcks Bibliothek mit Petrarcas italienisch gedichteten «Sonetti e canzoni» (158), während seine übrigen Werke (159, 160), mit eingeschlossen die Briefe, im Urteil der damaligen Zeit eher der Philosophie zuzurechnen sind. Die Poesie jedoch ist weiter vertreten durch Baptista Mantuanus (64, 140, 141, 144), jenen frommen Karmeliter aus Mantua, der – wie Wimpfeling sagt – «an Stelle der Götter und Heroen die Jungfrau und die Heiligen besang, an Stelle der stoischen und epikureischen Grundsätze die Tugenden, den Trost und das Glück christlichen Lebens empfahl» und der mit seinen Hexametergesängen auf Maria als der Schöpfer der neuen christlich-humanistischen Dichtung gelten darf. Als Vertreter des epigrammatischen Stiles mag Janus Pannonius (171), als solcher des panegyrischen das «Opus odarum» des schon genannten Franciscus Philelphus (161) erwähnt sein.

Schreitet man von der Poesie zur Abteilung Philosophie in Falcks Bibliothek, so begegnen vor allem Marsilio Ficino mit der «Theologia platonica» (100) sowie «De religione christiana» (101) und Pico della Mirandola mit der venezianischen Gesamtausgabe seiner Werke von 1498 (163).

Auf einer ganz anderen Ebene dagegen stehen die Werke des Jovianus Pontus (197), wo erstmals ein neues Gesellschaftsideal formuliert ist. Sie schlagen die Brücke zu den Geschichtsschreibern, für die Peter Falck ein besonderes Interesse bekundet. Hier sind vor allem zu nennen die «Cosmographia» des Enea Silvio Piccolomini (2) sowie dessen Briefe (1), Johannes Sabellicos humanistische Universalgeschichte (187, 188, 205), Flavius Blondus' «Italiae illustratae ... libri VIII» (N 6), Johannes Simonetas «Rerum gestarum Francisci Sforcie libri XXXI» mit einem Kommentar (194, 195) und Antonius Sylviolus' «Victoria Ludovici regis Franciae in Venetos» (66). Damit ist jedoch die Reihe der Historiographen keineswegs abgeschlossen, finden sich doch unter Falcks Bücherbeständen auch die Papstgeschichte des Bartolomeo Platina (164) mit der Fortsetzung des Jacopo de Volterra, die «Grans croniques des gestes etc. des pays Savoye et Piemont» von Champier (50), die Chronik des Hartmann Schedel (189) und schließlich Glareans «Descriptio Helvetiae» (113).

Mit diesen letzten sind außeritalienische Humanisten genannt, und bei dieser Gelegenheit mag sich ein Blick auf das lohnen, was Falck von dem nördlich der Alpen entstandenen humanistischen Schrifttum seiner Bibliothek zugeführt hat. Vorweggenommen sei, daß sich Falck dabei fast ausschließlich auf den oberrheinischen Humanistenkreis beschränkt hat, den er zum Teil seit seiner Colmarer Studienzeit kannte. – Im Anschluß an die «Descriptio Helvetiae» muß sogleich auch Glareans «Isagoge in musicen» (89) erwähnt werden, weil dieses Werk Falck gewidmet ist, sowie die «Duo elegiarum

libri» (90). Am stärksten jedoch sind die Schriften des Erasmus vertreten (6, 73, 82, 84, 85, 87, 88, 91, 92, 95, 96, N11), die im einzelnen nicht aufgezählt werden sollen, gaben eines Humanisten. Und das Produkt dieser mühsamen Arbeit liegt schließlich in der großen Reihe heute noch unentbehrlicher kritischer Ausgaben vor. Ohne diese

Rex adductus eo cum exercitu profectus castra q̃proxime potuit muro admouit. sed oppugnãdi oppidi nulla facultas dabatur. Spes erat aut per proditionẽ capi posse: aut per aquationis inopiam ad deditionem compelli: ob eamq; causam rursus ita in artũ toto fere peditatu quo plurimum regius exercitus abundabat: Petrobrunorio auctore atque duce cinxerunt: ut omnem prorsus aquandi extra muros obsessis potestatẽ ademerint: Qua re oppidani simul & peregrini milites tanta aquæ penuria laborare cœperunt: ut diutꝗ ferre non possent. At Robertbus quem ut supradiximꝰ: præsidio Frãciscus præfecerat: quanq̃ sese hostibus alacriter obiiciebat: crebrisq; eos non tam diurnis quã nocturnis eruptionibus fatigabat: submouere inde conabatur: adhibita diligenti intus cura: nequa seditio oriretur: nequiue motus excitarentur: nullum aquæ tamen inopiæ remediũ inueniebat: cum præsertim neq; plueret: neq; unde aquam exhaurire possent: haberent: Omnia enim caloribus arescebant. Ea igitur difficultate: ne oppidum hostibus dedere cogerentur: in hunc modum prouidit. Eo aquæ reliquo quæ aut puteis aut tasis aliis seruata supererat: homines tantũmodo uti permisit. Equos ac iumenta quæq; occidi: & per præcipicia in hostium castra demitti iussit. Quod ubi Alphonsus animaduertit: obsidionẽ soluere instituit. Itaq; motis inde castris ad Metaurum amnem continuato itinere profectus millia passuũ quinq; a Fano consedit. Ex itinere totus fanensis ager qui ultra id flumen est: Regi primum ultro deditione facta in Dominici Malatestæ ut erat ante constitutum: deuenit potestatem. At Frãciscus eo hostium aduentu cognito quod erat: ut demonstratũ est: longe inferior maiore præsertim copiarum parte per oppida præsidio distributa: urbe se continebat: leuia tamen prælia haud procul urbis mœnibus cõmittebantur. Interea aduenere Iohannes balbus & Petrus cotta legati a Philippo missi: de quibus supra mentionẽ fecimus. Hi primum Fanum ad Franciscũ flexerunt: qui posteaq̃ illum legationis causam edocuere: in castra ad regem accesserunt: cui cum eadem quæ prius Baldizonũ exposuerat: rettulissent: respondit rex: misisse se ad Philippum legatos: ex quibus quod sui sit consilii: facile cognosceret: & tamen paucis eos rerum summã quas legati ad Philippum pertulissent: edocuit. Inter hæc Zarpellio & Dulcius quos Franciscus rursum e Tuscania reuocarat: magnis per ætbruriã Flaminiãq; confectis itineribus Fanum peruenerãt: & petita item diu a uenetis Florentinisq; auxilia: Bononiẽsibus pacatis rebus Ariminum tandem aduentare cœperant. Præterea Flascus & Guiliemus pœnitentia ducti ad Franciscum cum suis redierant: Alphonsusq; quod frustra per ea loca tempus teriaãduerteret: nec de obsidenda urbe propter loci situm sperare posset: cum mari ut ostendimus: abluatur: qua facile & commeatus & auxilia importari mittiq; poterant: & Francisci maxime præsentia obsidionẽ

Landabilis in Roberto prudentia qua oppida obsessa subuenit

Alphonsus obsidionem soluit

Legati a philippo ad franciscum

hijdem ad alphonsum

Responsio dolosum Alphonsi

Flascus & guiliemus pœnitentia ad franciscum reuertuntur

l i

Johannes Simoneta (194), Mailand 1479.

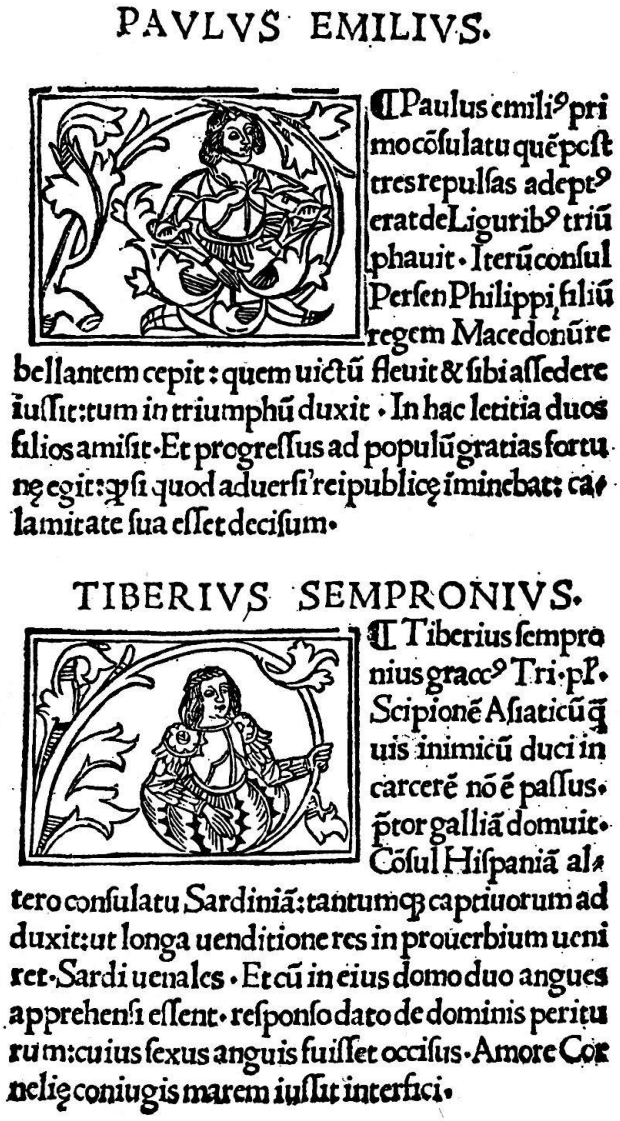
gefolgt von denen Jacob Wimpfelings (8, 103, 218, 224, N3), Sebastian Brants (3, 42, 43, 108), Jacob Lochers (222, 223), Beatus Rhenanus' (63), Johannes Trithemius' (132) und Conrad Peutingers (N4).

Die Aneignung der antiken Bildung geschieht, wie schon oben angedeutet, über den Weg der Beschäftigung mit den lateinischen und griechischen Klassikern; Textphilologie gehörte zu den vornehmsten Aufhätte sich die neulateinische Literatur nicht entfalten können. Deshalb soll abschließend die Falcksche Bibliothek auch nach dem Vorhandensein von antiken Autoren überprüft werden.

Profanae et sacrae litterae

In seiner italienischen Umwelt muß Peter Falck wohl erstmals richtig das Bedürfnis verspürt haben, sich mit der alten Geschichte

und Kultur dieses Volkes zu beschäftigen. So bilden denn die antiken Historiker eine ausgewogene Gruppe in Falcks Bibliothek. Neben den Werken von Cäsar (173), Nepos (60), Livius (138), Lucan (139), Tacitus (199, 202), Q. Curtius Rufus (24) und Florus (201) finden sich auch solche von T. Catius Silius (191), Josephus Flavius (133), Polybios (170) und Procop (175). Reizvoll ist die Inkunabel aus der Offizin des Anton Sorg von Augsburg (1478) mit dem Titel «Alexander: Historien, wie sie Eusebius beschrieben, deutsch durch Doctor Hartlieb zu München» (14). Mit Solinus' Werk «De memorabilibus mundi» (147), einer Art Erdbeschreibung, in der die Aufzählung der einzelnen Örtlichkeiten als Faden für eine Sammlung von allerlei Merkwürdigkeiten dient, rückt man in die Nähe der Geographie und Erdkunde, zu deren Studium Falck auch die «Historia naturalis» des Plinius (167) erworben hat samt zwei Bänden mit Briefen (168, N 20). In die antike Kulturgeschichte dagegen hat sich Falck an Hand der Werke Plutarchs


PAVLVS EMILIVS.

¶ Paulus emili⁹ primo cõsulatu quẽ post tres repulsas adept⁹ erat de Ligurib⁹ triũphauit. Iterũ consul Persen Philippi filiũ regem Macedonũ rebellantem cepit: quem uictũ fleuit & sibi assedere iussit: tum in triumphũ duxit. In hac letitia duos filios amisit. Et progressus ad populũ gratias fortune egit: ꝓsi quod aduersi reipublicę iminebat: calamitate sua esset decisum.

TIBERIVS SEMPRONIVS.

¶ Tiberius sempronius gracc⁹ Tri. pl. Scipionẽ Asiaticũ q̃uis inimicũ duci in carcerẽ nõ ẽ passus. ꝓtor galliã domuit. Cõsul Hispaniã altero consulatu Sardiniã: tantumq̃ captiuorum ad duxit: ut longa uenditione res in prouerbium ueniret. Sardi uenales. Et cũ in eius domo duo angues apprehensi essent. responso dato de dominis peritu rum: cuius sexus anguis fuisset occisus. Amore Cornelię coniugis marem iussit interfici.

Seite aus Thomas (Ochsenbrunner) (151).

(61, 86), Catos «Praecepta moralia» (4) und mehrerer philosophisch-staatspolitischer Schriften Ciceros (54, N7, N8) einführen lassen können, wobei ihm Vitruvs Architekturlehre (215) als sachdienliche Ergänzung gedient haben mag. Die eigentliche römische Literatur ist in der Falckschen Bibliothek vertreten mit Vergil (213, 214), Horaz (123), mit den Tragödien des Seneca (190), den Satiren des Persius (195) und Juvenal (134), mit dem Roman vom Goldenen Esel des Apuleius (23), den «Noctes Atticae» des Gellius (N13) und der berühmten Darstellung des Raubes der Proserpina von Claudianus (192). Neben Äsops Fabeln steht in der Falck-Bibliothek auch Homers «Ilias» in der lateinischen Übersetzung des Lorenzo Valla (N14), ebenfalls in lateinischer Version eine siebenbändige Ausgabe der Aristoteles-Werke (25–30); als einziges griechisch gedrucktes Buch besaß Falck jedoch nur die «Opera omnia» des Theokrit.

Wenn die profane Abteilung des antiken Schrifttums in Falcks Büchersammlung eine erstaunliche Vielfalt aufweist, so muß als notwendige Ergänzung dazu auch die patristische Literatur beachtet werden. Ihre Erforschung und kritische Sichtung hat als unmittelbare Fortsetzung der Bibelphilologie im humanistischen Arbeiten eine entscheidende Rolle gespielt. Überschaut man den Bestand nach dieser Gattung, so stellt man zwar fest, daß Tertullian mit seinem «Apologeticum» (N19), Ambrosius mit den «Opera omnia» (16–18), Hieronymus ebenfalls mit der Gesamtausgabe (116–121) sowie verschiedene Werke von Chrysostomos (52, 53, N16) und Lactanz (N15) vorhanden sind, daß aber z. B. von Augustinus nur kleinere Schriften (221) und von Gregor d. Gr. nur ein Brief (219) vorliegen. Dieser etwas magere Befund darf jedoch nicht als Gleichgültigkeit Falcks gegenüber diesem Schrifttum gedeutet werden – gerade die Erwerbung der damals besten Basler Ausgaben von Ambrosius und Hieronymus sprechen dagegen –, sondern er ergibt sich viel eher daraus, daß die großen Editionen weiterer Kirchenväter erst nach Falcks Tod erschienen sind. Zudem sei hier nochmals betont, daß Falck kein Theologe war.

Obwohl in der vorausgehenden Übersicht lange nicht alle Bücher der Falckschen Bibliothek und die meisten nur sehr flüchtig erwähnt werden konnten, ist doch der Reichtum des von Peter Falck gesammelten Schrifttums offenbar. Vom Inhalt her darf diese Bibliothek ohne zu zögern als eine humanistische gewertet werden: Die antike Überlieferung und die humanistische Literatur des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts bilden die starken Eckpfeiler, zwischen denen das dem Besitzer als wissenswert erscheinende mittelalterliche Gedankengut aufbewahrt liegt. Wie hoch Falck diesen geistigen Reichtum einschätzte, darf an den gediegen verzierten Einbänden abgelesen

Petri falck & Amicorum

werden. Hierin erweist er sich als ein wahrer Bücherfreund, und es ist nicht von ungefähr, daß in seiner Bibliothek auch das «Philobiblon» des Richard von Bury, jenes bibliophilen Bischofs von Durham aus dem 14. Jahrhundert, steht. – Aber nicht nur für sich allein hat Peter Falck seine Bücher gesammelt; in echt humanistischer Gesinnung stellte er diesen Besitz seinen geistig verwandten Freunden zur Verfügung, indem er häufig schon unter sein aus Wappen mit Helm und Helmdecke bestehendes Exlibris geschrieben hat:

Petri Falck et amicorum.

BIBLIOPHILE EREIGNISSE IN DER SCHWEIZ IN DEN ERSTEN ZWEI TRIMESTERN 1968

Um diesmal mit den Lagerkatalogen zu beginnen, so sind die folgenden von mehr als nur lokalem Interesse:

Helmut Schumann AG, Zürich, Katalog Nr. 470 (englisch): "100 EARLY TRAVELS, with an appendix: Early Spanish and Portuguese literature". Darin sind besonders bemerkenswert:

20a *Fernandez de Oviedo y Valdes.* Chronica de las Indias. Salamanca 1547. Fr. 10800.—.

21 *Fernandez de Quiros.* Terra Australis Incognita. London 1617. The First English Edition. Fr. 32500.—.

33 *Humboldt and Bonpland.* Monographie des Melastomacées. Paris 1816–1823. Fr. 17200.—.

40 *Linschoten.* Histoire de la Navigation... Aux Indes Orientales. – Le Grand Routier de Mer. – Description de l'Amérique. 3 parts in 1 volume. Amsterdam 1638. Fr. 5400.—.

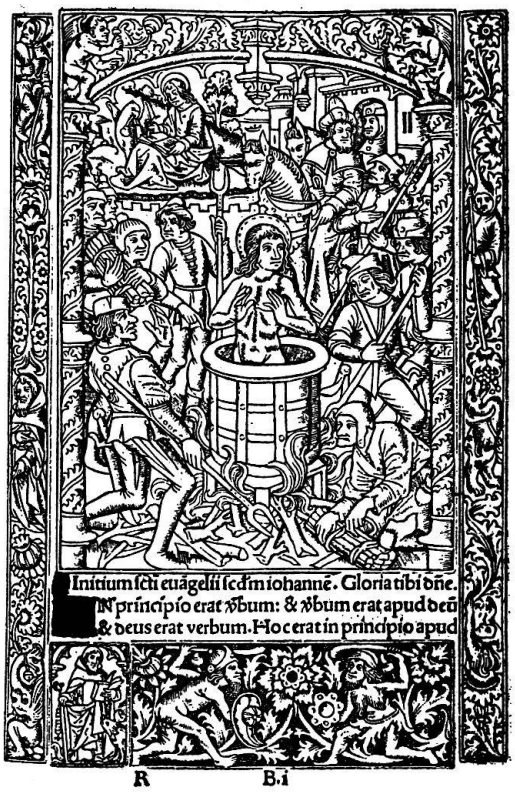
42 *Maximilian, Prince von Wied-Neuwied.* Reise nach Brasilien. Frankfurt 1820–1821. Fr. 4100.—.

79 *Piso and Marggravius.* Historia Naturalis Brasiliae. Leyden 1648. Fr. 6350.—.

101 *(Alphonse X, King of Castile).* La gran conquista de vltramar. Salamanca 1503. Fr. 28000.—.

108 *Cervantes.* Don Quixote. Contemporary bluish green morocco, by Derome le Jeune. Madrid, Joaquin Ibarra, 1780. Fr. 11500.—.

128 *Philesbian de Candaria.* Medina del Campo. 1542. The only complete copy of a romance of chivalry which was never published before or after this date. Fr. 14850.—.



Aus dem Katalog 471 der Helmut Schumann AG: Märtyrerszene aus «Hora beata virginis Mariae».